

Mach' Freude mit Blumen! Mehr als über das Sträußchen freute sich Doris Mader freilich über Silber. Alles eitel Wonne ist für die Gänserndorferin deshalb aber noch nicht.
Foto: Franz Baldauf



Jubel mit Misstönen

Paralympics | 13 Medaillen holten Österreichs Behindertensportler in London. In den Jubel mischte sich zuletzt aber auch Kritik an Entwicklungen um die Paralympics.

Von Peter Gruber und Fritz Hauke

Behindertensport ist ein Stück weit Gesellschaftspolitik. Das weiß Maria Rauch-Kallat, die Präsidentin des Paralympischen Committees, natürlich. „Ich hoffe, dass wir andere Menschen mit besonderen Bedürfnissen bewegen, in den Sport einzusteigen“, meint die Ex-Ministerin. Das weiß auch die Gänserndorferin Doris Mader, die mit ihrer Silbernen im Tischtennis eine von 13 österreichischen Medaillen bei den Paralympics in London geholt hat: „Natürlich besteht Hoffnung, dass wir Sportler für Aufmerksamkeit sorgen.“

Mader vom BSV Weißer Hof Klosterneuburg kennt den Sport von beiden Seiten. Seit 2002 ist sie nach einer Tumor-OP querschnittgelähmt – Tischtennis hat sie schon zuvor gespielt. Die

36-Jährige will die Leistung im Vordergrund wissen. „Viele kommen mit der Mitleidmasche. Es geht aber um die sportliche Herausforderung – etwa ohne Bauch- und Rückenmuskulatur Tischtennis zu spielen“, meint Mader. Von den Spielen in London schwärmt sie nach ihrer Rückkehr: „Stimmung, Begeisterung und Interesse – auch der Medien – waren ein Wahnsinn.“ In Österreich sieht sie da Aufholbedarf: „Es ist besser geworden, aber die Akzeptanz, dass auch Behindertensport spannend und interessant sein kann, fehlt noch weitgehend.“ Leise Kritik in der allgemeinen Feierlaune.

Etwas lauter wird Thomas Geierspichler – zuletzt etwa bei einem Vortrag in Wiener Neustadt. Der Star unter Österreichs Behindertensportlern bemängelt aber nicht ausbaufähiges öf-

fentliches Interesse, sondern greift die Organisatoren der Paralympics an: „Wir Sportler sind nur noch Statisten.“ Grund für Geierspichlers Ärger: Der Rollstuhl-Marathon wurde aus dem Programm genommen, der Goldmedaillengewinner von Peking 2008 musste über 400 Meter starten – und holte Bronze. „Das ist, als ob Haile Gebrselassie 400 Meter laufen müsste“, meint Geierspichler. Er fürchtet, dass im Interesse der Vermarktung Klassen und Bewerbe gestrichen werden – obwohl es in London 30 Bewerbe mehr gab als 2008 in Peking. „Der Trend geht zum Leichtbehindertensport“, so Geierspichler.

Eine Befürchtung, die Mader versteht: „Es gibt so viele Arten von Behinderungen. Da muss es auch viele Klassen geben, um die Vergleichbarkeit zu sichern.“

Thomas Geierspichler: Der Rennrollstuhlfahrer übte Kritik am „Trend zum Leichtbehindertensport“.
Foto: Baldauf



Maria Rauch-Kallat: Die ÖPC-Präsidentin hofft auf die Vorbildwirkung der erfolgreichen Behindertensportler.
Foto: APA

